

Lieder.

I.

Morgens steh ich auf und frage:
Kommt feins Liebchen heut?
Abends sink ich hin und klage:
Ausblieb sie auch heut.

In der Nacht mit meinem Kummer
Lieg ich schlaflos, wach; —
Träumend, wie im halben Schlummer,
Wandle ich bei Tag.

II.

Es treibt mich hin, es treibt mich her!
 Noch wenige Stunden, dann soll ich sie schauen,
 Sie selber die Schönste der schönen Jungfrauen; —
 Du treues Herz, was pochst du so schwer!

Die Stunden sind aber ein faules Volk!
 Schleppen sich behaglich träge,
 Schleichen gähmend ihre Wege; —
 Tummle dich, du faules Volk!

Lobende Eile mich treibend erfaf't!
 Aber wohl niemals liebten die Horen; —
 Heimlich im grausamen Bunde verschworen,
 Spotten sie tückisch der Liebenden Haft.

Das soll ich mir nicht mehr erzählen,
 Der Wahn mir nicht mehr
 Der tollt mir immer
 In der Stille

III.

Ich wandelte unter den Bäumen
 Mit meinem Gram allein;
 Da kam das alte Träumen,
 Und schlich mir in's Herz hinein.

Wer hat Euch dies Wörtlein gelehret,
 Ihr Vöglein in luftiger Höh?
 Schweigt still, wenn mein Herz es höret,
 Dann thut es noch einmal so weh.

„Es kam ein Jungfräulein gegangen
 Die sang es immerfort,
 Da haben wir Vöglein gefangen
 Das hübsche, goldne Wort.“

Das sollt ihr mir nicht mehr erzählen,
 Ihr Vöglein wunderschlau;
 Ihr wollt meinen Kummer mir stehlen,
 Ich aber Niemanden trau'.

Doch du drängst mich nicht von hinnen,
 Bitter Worte spricht dein Mund;
 Babusian weilt in meinen Armen,
 Und mein Herz ist IV. und wandt.

Lieb Liebchen, leg's Händchen auf's Herze mein; —
 Ach, hörst du, wie's pochet im Kämmerlein?
 Da hauset ein Zimmermann schlimm und arg,
 Der zimmert mir einen Todtensarg.

Es hämmert und klopft bei Tag und bei Nacht;
 Es hat mich schon längst um den Schlaf gebracht.
 Ach! sputet Euch, Meister Zimmermann,
 Damit ich halbe schlafen kann.

V.

Schöne Wiege meiner Leiden,
 Schönes Grabmahl meiner Ruh,
 Schöne Stadt, wir müssen scheiden, —
 Lebe wohl, ruf' ich dir zu.

Lebe wohl, du heilige Schwelle,
 Wo da wandelt Liebchen traut;
 Lebe wohl! du heilige Stelle,
 Wo ich sie zuerst geschaut.

Hätt' ich dich doch nie gesehen,
 Schöne Herzenskönigin!
 Nimmer wär es dann gesehehen,
 Daß ich jetzt so elend bin.

Nie wollt' ich dein Herze rühren,
 Liebe hab' ich nie erkletzt;
 Nur ein stilles Leben führen
 Wollt' ich, wo dein Odem weht.

Doch du drängst mich selbst von hinnen,
Bitter Worte spricht dein Mund;
Wahnsinn wühlt in meinen Sinnen,
Und mein Herz ist krank und wund.

Und die Glieder matt und träge
Schlepp' ich fort am Wanderstab,
Bis mein müdes Haupt ich lege
Ferne in ein kühles Grab.

Warte, warte, wilder Schiffsmann,
 Gleich folg' ich zum Hasen dir;
 Von zwei Jungfrau'n nehm ich Abschied,
 Von Europa und von Jhr.

Blutquell, rinn' aus meinen Augen,
 Blutquell, brich aus meinem Leib,
 Daß ich mit dem heißen Blute
 Meine Schmerzen niederschreib'.

Ei, mein Lieb, warum just heute
 Schauderst du, mein Blut zu sehn?
 Sahst mich bleich und herzeblutend
 Lange Jahre vor dir stehn!

Kennst du noch das alte Liedchen
 Von der Schlang im Paradies,
 Die durch schlimme Apfelgabe
 Unfern Ahn in's Elend stieß?

Alles Unheil brachten Aepfel!
 Eva bracht' damit den Tod,
 Eris brachte Trojas Flammen,
 Du bracht'st beides, Flamm' und Tod.

Der, und Paphos' in dem
 In dem Paphos' in dem
 Das mein Schicksal nicht
 Nicht umgibt von Sonnenstrahl

Stille ist, ich in dem Spiele
 Götter Wille, hand bewegt;
 Still erwecken die Gesichte
 Die ist tief im Busen fest.

Freundlich grüßend und verheißend
 Doch sind des Stromes Frucht;
 Doch ist kein, ich, aber gleichend
 Nicht sein Jan'sres Tod und Nacht.

Den laß, im Busen fäden
 Strom, zu dir der liebsten Bild!
 Die kann auch so freundlich werden
 Selbst auch so fromm und mild.

VII.

Berg' und Burgen schau'n herunter
 In den spiegelhellen Rhein,
 Und mein Schiffchen segelt munter,
 Rings umglänzt von Sonnenschein.

Ruhig seh' ich zu dem Spiele,
 Goldner Wellen, kraus bewegt;
 Still erwachen die Gefühle,
 Die ich tief im Busen hegt'.

Freundlich grüßend und verheißend
 Lockt hinab des Stromes Pracht;
 Doch ich kenn' ihn, oben gleißend,
 Birgt sein Inn'res Tod und Nacht.

Oben Lust, im Busen Tücken,
 Strom, du bist der Liebsten Bild!
 Die kann auch so freundlich nicken,
 Lächelt auch so fromm und mild.

Und es wird nie im Herzen viel Klage laut:
 Der Liebe Geist eint über sie Haut;
 Geist kommt dies Buch in deine Hand,
 Du süßes Lieb im Innern!

VIII.

Denn Anfangs wollt ich fast verzagen,
 Und ich glaubt' ich trüg' es nie,
 Und ich hab' es doch getragen, —
 Aber fragt mich nur nicht, wie?

Denn ich die Liebe fassen
 Im Grade der Liebe nicht
 — Doch mir nicht's hat, wenn ich selber im Grade

Sie hat nun die Liebe, die nicht so mild
 Wie ein Kuss, der dem Herzen erquickt,
 Derwogenheit und dem tiefsten Gemüth,
 Und rings um die ganze Seele verquilt!

Man liege sie stumm und kecken gleich,
 Man kann sie kalt und abgeleckt,
 Doch auf's neu, die alte Liebe sie belebt,
 Wenn der Liebe Geist eint über sie leuchtet.

IX.

Mit Rosen, Cypressen und Flittergold
 Möcht' ich verzieren, lieblich und hold,
 Dies Buch wie einen Todtenschrein,
 Und fargen meine Lieder hinein.

O könnt' ich die Liebe fargen hinzu!
 Am Grabe der Liebe wächst Blümlein der Ruh,
 Da blüht es hervor, da pflückt man es ab, —
 Doch mir blüht's nur, wenn ich selber im Grab.

Hier sind nun die Lieder, die einst so wild,
 Wie ein Lavaström, der dem Aetna entquillt,
 Hervorgestürzt aus dem tiefsten Gewüth,
 Und rings viel blizende Funken versprüh't!

Nun liegen sie stumm und Todten gleich,
 Nun starren sie kalt und nebelbleich.
 Doch auf's neu' die alte Gluth sie belebt,
 Wenn der Liebe Geist einst über sie schwebt.

Und es wird mir im Herzen viel Ahnung laut:
Der Liebe Geist einst über sie thaut;
Einst kommt dies Buch in deine Hand,
Du süßes Lieb im fernen Land.

Dann löst sich des Liedes Zauberbann,
Die blassen Buchstaben schaun dich an,
Sie schauen dir stehend in's schöne Aug',
Und flüstern mit Wehmuth und Liebeshauch.